

Hubschrauberlärm und zivile Nutzung

Politiker der Partei die Linken trifft sich mit Vertretern der Bürgerinitiative Etz Langt's

ANSBACH – Hubschrauberlärm und Beispiele für gelungene Konversion, also die Nutzung von alten Militärstandorten: Auf Einladung des Kreisverbandes Ansbach-Weißenburg-Gunzenhausen der Partei Die Linke, der den Kampf der Bürgerinitiative Etz Langt's gegen den Hubschrauberlärm am Standort Katterbach und dem Schwesterstandort Illesheim der US-Armee unterstützt und sich für die Schließung der Standorte einsetzt, informierten sich Bundestagsabgeordnete der Fraktion Die Linke in Ansbach vor Ort bei einer „Konversionstour“.

„Den Blick nach vorne richten und frühzeitig Projekte entwickeln.“ Dazu rief Dr. Dietmar Bartsch von der Fraktion Die Linke im Deutschen Bundestag auf und gab sich überzeugt, dass die Standortschließungen kommen werden. Als Musterbeispiel einer gelungenen Konversion bezeichnete Bartsch die auf dem ehemaligen US-Kasernenengelände entstandene Hochschule Ansbach. „Auf so ein Konversionsprojekt kann die Region stolz sein“, zeigte sich Bartsch

nach einem Besuch des Campus „sehr beeindruckt“. Zum US-Standort Katterbach, dem Kampf von Etz Langt's gegen Hubschrauberlärm und für die Standortschließung sagte der Bundestagsabgeordnete, es sei gut und richtig, dass es die Bürgerinitiative gebe, aber Standortentscheidungen würden in Berlin getroffen.

Mit Verweis darauf, dass der US-Standort Katterbach bereits auf der Streichliste der Armee gestanden habe, sagte Bartsch, „ich bin überzeugt, der Standort wird geschlossen werden – aus welchem Grund auch immer“. Der Bundestagsabgeordnete rief unter Berufung auf Erfahrungen mit Schließungen von Militärstandorten in den östlichen Bundesländern dazu auf, sich schon jetzt Gedanken über die künftige zivile Nutzung des Areals zu machen.

„Mut machen“, sei ihre Botschaft, sagte die Bundestagsabgeordnete der Linken, Dr. Kirsten Tackmann, und

erinnerte an den erfolgreichen Kampf der Bevölkerung gegen den Bombenabwurfplatz „Bombodrom“ bei Wittstock in Brandenburg. „Es ist doch nicht so, dass man nichts tun kann“, riet die Politikerin den örtlichen Akteuren, sich im Kampf gegen des Hubschrauberlärm Verbündete zu suchen.

Von Konversionen, das hätten die Erfahrungen im Osten Deutschlands gezeigt, profitierten Regionen immer. Auch in Ansbach-Katterbach und dem Schwesterstandort werde es gute zivile Arbeitsplätze geben. Es sei deshalb wichtig, auch die

positiven wirtschaftlichen Perspektiven der Konversion aufzuzeigen. „Uns geht es auch um die zivilen Beschäftigten, deshalb ist es notwendig, rechtzeitig eine Planung für die Umnutzung militärischer Standorte zu haben“, betonte Kirsten Tackmann.

Von Erfahrungen lernen

Die Bundestagsabgeordnete der Linken-Fraktion, Kornelia Möller, meinte, es sei wichtig Kontakte zwischen erfolgreichen Konversionsprojekten und den Militärstandorten herzustellen, gegen die derzeit noch gekämpft werde. „Von den Erfahrungen mit erfolgreichen Konversionsprojekten kann man lernen, deshalb ist es wichtig, sich zu vernetzen“, sagte Kornelia Möller.

Uwe Schildbach, Bezirksrat von Die Linke, sagte, an den Hubschrauberstandorten Ansbach und Illesheim setze man sich natürlich für Verbesserungen für die Bevölkerung wie ein Nachtflugverbot ein, „aber letztlich kann es nur eine Standortschließung geben“. Das unterstützte auch Dietmar Bartsch. „Warum gibt es überhaupt US-Standorte in Deutschland und Europa. Der kalte Krieg ist doch vorbei.“

„Ich bin überzeugt, der Standort wird geschlossen werden.“

Dietmar Bartsch
Bundestagsabgeordneter die Linke



Politiker der Linken bei der Veranstaltung in Ansbach (von links): Kornelia Möller, Uwe Schildbach, Dietmar Bartsch und Kirsten Tackmann.
Foto: Ulrich Brühshwein

ULRICH BRÜHSCHWEIN